

Editorial

Frankreichs Presselandschaft, der unser Dossier gewidmet ist, lässt die Zählebigkeit einer allen Modernisierungen zum Trotz weiter bestehenden „exception française“ erkennen. Eine spezifische Ausnahme ist dabei nicht einmal darin zu sehen, dass die großen Tageszeitungen des Landes zwar in der Welt ein hohes Ansehen genießen, aber kontinuierlich Leser verlieren, noch darin, dass Franzosen deutlich seltener als der Durchschnitt der EU-Bürger für ihre Informationsbedürfnisse zur Tageszeitung greifen und nur die Sporttageszeitung *L'Équipe* ein Millionenpublikum findet. Ähnliches ließe sich immerhin auch über Italien sagen.

Frankreichs Alleinstellungsmerkmal ist vielmehr die staatliche Subventionierung der Spitzenblätter und deren Besitzverhältnisse. Bei *Le Monde* ist der Rüstungs- und Medienzar Lagardère eingestiegen, die Socpresse mit *Le Figaro* wurde vom Flugzeugbauer und Rüstungsindustriellen Dassault übernommen, und das linke Vorzeigebblatt *Libération* hört jetzt auf das Kommando der Finanzdynastie Rothschild (siehe den Beitrag von Medard Ritzenhofen) – für eine freie, unabhängige Presse nicht gerade eine ideale Voraussetzung. Hinzu kommt: Serge Dassault ist ein langjähriger Freund von Jacques Chirac, Arnaud Lagardère wiederum ist mit Innenminister Nicolas Sarkozy befreundet und deshalb gerne bereit, etwa den Chefredakteur von *Paris-Match* zu entlassen, weil das Blatt Fotos von Sarkozys Ehefrau abgedruckt hat, die dem Minister nicht passten. Andererseits schreckt Sarkozy, wie hier von Jürg Altwegg geschildert, nicht davor zurück, ein pressefeindliches Urteil bei einem Zivilprozess gegen *Paris-Match* durch das Auftreten eines Staatsanwaltes beeinflussen zu lassen, der bei einem solchen Prozess eigentlich nichts zu suchen hat, aber das Gericht auf den Personenschutz präsumptiver Präsidentschaftskandidaten einstimmen wollte. Neben weiteren Beispielen für die Einschüchterung der Presse durch Sarkozy schildert Altwegg die Me-

dienskandale „Outreau“ und „Clearstream“ als Endspiele der Fünften Republik. Beide Skandale, der Kinderschändungsprozess und die Affäre um Schwarzgeldkonten von Politikern, belegen eine allzu enge Verquickung von Politik, Staat und Medien. Im Falle von „Clearstream“ auch von Politik und Industrie, denn in diese Intrige waren nicht nur Geheimdienste und verschiedene Ministerien, sondern auch ein inzwischen zum Rücktritt gezwungener Vizepräsident von EADS verwickelt.

Auch bei EADS ist eben, wie Jean-Marc Trouille deutlich macht, der allen gegenteiligen Abmachungen trotzende Einfluss des französischen Staates offensichtlich – und er ist dem Wert des Unternehmens an der Börse alles andere als förderlich. Dennoch setzt sich die „exception française“ des Staatsinterventionismus längst nicht mehr an allen Wirtschaftsfronten durch. Auch dafür liefert der Beitrag von Trouille mit der französisch dominierten Mehrländerbörse Euronext ein treffendes Beispiel.

Die traditionelle staatliche Einflussnahme auf die Wirtschaft hat eine starke Basis in der Bevölkerung. Während in anderen Ländern deutliche Bevölkerungsmehrheiten die Zukunft in der Marktwirtschaft sehen, haben die Franzosen nur zu etwa einem Drittel Vertrauen in diese Wirtschaftsverfassung und setzen lieber auf den eigenen Staat. Nur in der Außenpolitik hat sich dieses Vertrauen deutlich abgeschwächt. Nahezu die Hälfte aller Franzosen erwartet eine Lösung des Libanon-Konfliktes allein von der UNO, ein weiteres Viertel von Europa, nur noch 15 Prozent von Frankreich und natürlich lediglich 9 Prozent von den USA. In diesem Politikbereich spielt die „exception française“ demnach vor allem noch eine Rolle in der politischen Rhetorik und einer sie spiegelnden Presse. Die Bevölkerung hat die Redimensionierung der französischen Rolle in der Welt offenbar schon verinnerlicht. Die logische Konsequenz wäre eine Politik, die auf die Stärkung des politischen Europa setzte. Aber davon laut zu reden, davor schreckt man im Lande des gescheiterten Verfassungsreferendums vorerst noch bei allen politischen Gruppierungen verständlicherweise zurück.

Johannes Thomas